



Von der beruflichen Umweltbildung zur „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“

Begründungen und denkbare Maßnahmen¹

► In der Fachöffentlichkeit und politischen Aufmerksamkeit markiert das Jahr 2000 den Übergang von der beruflichen Umweltbildung zur „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Die in Rio 1992 beschlossene Agenda 21 hat das Prinzip der Nachhaltigkeit zu einem alle Lebensbereiche umfassenden Leitbild des Wirtschaftens erklärt, wozu auch Berufsbildung einen wichtigen Beitrag leisten kann. Die folgenden thesenartig vorgetragenen Überlegungen stehen im Kontext einer Reihe insbesondere bildungspolitisch motivierter Klärungsprozesse und Maßnahmen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat im Oktober 2000 ein Sachverständigengespräch mit Akteuren früherer Umweltbildungs-Modellversuche durchgeführt, um den aktuellen Handlungsbedarf beim Übergang von der beruflichen Umweltbildung zur Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung zu erkunden. Im Zusammenhang mit dieser Veranstaltung steht eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) vergebene Machbarkeitsstudie zur Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung sowie die Vorbereitung eines Kongresses der Bund-Länder-Kommission (BLK) mit dem Titel „Zukunft lernen und gestalten – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, der am 12./13. Juni 2001 in Osnabrück stattfindet.

1. DAS MAGISCHE DREIECK

Nachhaltigkeit ist ein übergeordneter, politisch-strategischer Bezugspunkt, der *ökonomische*, *ökologische* und *soziale* Ziele im Interesse einer weltweiten, ethisch-moralischen, im Kern auf Gerechtigkeit angelegten Wertorientierung zusammenfasst – drei Dimensionen mit wechselseitigen Abhängigkeiten.

Die Bedürfnisse der einen sollen befriedigt werden, ohne die Bedürfnisse der anderen, auch der nachwachsenden Generationen, zu gefährden. Nachhaltigkeit gilt als Schlüsselbegriff für eine sozial-ökologische Reform der Gesellschaft, die letztlich auf ein radikales Umdenken in nahezu allen Lebensbereichen und auf globales Lernen und Handeln hinausläuft. Dies gilt für die Wirtschaft, die Arbeitsgesellschaft, das Konsum- und Mobilitätsverhalten sowie andere Bereiche, insbesondere aber gilt es für die Bildungs- und Wissensgesellschaft.

► In besonderer Weise ist die berufliche Bildung gefordert, weil in ihr ökonomische, ökologische, soziale Aspekte und in letzter Zeit verstärkt auch die globalen Zusammenhänge unmittelbar erfahrbar werden.



KONRAD KUTT

Dipl.-Handelslehrer, wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Modellversuche“ im BIBB

2. PARADIGMENWECHSEL „NEUE WERTE“

Der durch die Ökologiebewegung eingeleitete Paradigmenwechsel hat das Denken verändert: von der Perfektionierung der Teile zu einer Optimierung des Ganzen, vom linearen Denken zum vernetzten und systemischen Denken, vom statischen zum prozesshaften Denken. Die *Nachhaltigkeit* erweitert diese Ansätze mit einem sozialen Paradigmenwechsel: Gerechtigkeit, Solidarität, Toleranz, Ehrlichkeit, sichere und gesunde Lebensgrundlagen für alle werden als Werte nicht länger nur von einzelnen Gruppen (z. B. Parteien, Kirche, Schule) getragen, sondern fortan als Maxime des Handelns in Wirtschaft und Gesellschaft anerkannt.

► *In besonderer Weise ist die berufliche Bildung gefordert*, denn sie kann trotz aller Widersprüchlichkeit der zentrale Ort für eine wirtschaftsethische Grundbildung sein.

3. OPERATIONALISIERUNG

Nachhaltigkeit ist ein schwer vermittelbarer, ein sperriger Begriff. Nur 13 Prozent der Bevölkerung kennen ihn, geschweige denn, dass sie sich dazu verhalten können. Ungleich größere Zustimmung hingegen finden Teilaspekte: z. B. sind 90 Prozent der Bevölkerung für einen gerechteren Ausgleich zwischen den sozialen Gruppen, oder 77 Prozent stimmen einem fairen Handel zu. Der Prozess der Umsetzung seit der Konferenz in Rio 1992 und die aktuelle Diskussion um die Öko-Steuer zeigen, wie groß die Lücke zwischen Worten und Taten, Komplexität und lebensweltlicher Einfachheit, abstrakten Leitbildern und den realen Bedingungen ist.

Dies ist vor allem ein Problem der Vermittlung des Gedankens der Nachhaltigkeit, an deren Beginn eine dringend erforderliche Operationalisierung und Konkretisierung der Ziele innerhalb der Dimensionen von ökonomischer, ökologischer, sozialer und globaler Verantwortung stehen muss.

► *In besonderer Weise ist die berufliche Bildung gefordert*, denn ihre originäre Aufgabe ist die Vermittlung/Operationalisierung von Zielen und die didaktische Reduktion.

4. DIALOG UND PARTIZIPATION

Nachhaltigkeit ist wegen ihrer übergeordneten Leitbildfunktion auf diskursive und dialogische Interpretationen und Umsetzungen angewiesen. Dies ist kein Mangel, sondern eine Chance für alle Beteiligten, ihre Interessen im Rahmen kommunikativer Verständigungsprozesse zum Ausgleich zu bringen. Der Dialog (Agendaprozesse, Mediationen, Runde Tische, Bündnisse etc.) wird zum entscheidenden Vehikel für Veränderungen auf allen Ebenen, vom staatlichen Handeln bis zum Unterricht. Der Dialog schließt zugleich Partizipation i. S. von Beteiligung und Mitbestim-

mung ein. Die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft wird – bis auf die Festlegung notwendiger organisatorischer oder curriculärer Rahmenbedingungen – nicht „von oben verordnet“, sondern ist überwiegend als zivilgesellschaftliche Verantwortung Einzelner und Gruppen zu verstehen.

► *In besonderer Weise ist die berufliche Bildung gefordert*, weil Bildung vom Dialog lebt und Mitbestimmung ein zentrales Element beruflicher Bildung darstellt.

5. BERUFLICHE BILDUNG

Die berufliche Aus- und Weiterbildung muss als bedeutsames Aufgabenfeld gesehen werden, um die genannte Wertorientierung, Operationalisierung und Dialogfunktion zur Umsetzung der Nachhaltigkeit aufzunehmen. Alle politikberatenden Gremien sehen in Bildung und Erziehung die Voraussetzung für das Gelingen einer *nachhaltigen Entwicklung* – was schließlich zur folgerichtigen Durchführung des Modellversuchs-Programms der BLK „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ geführt hat, an dem 14 Länder mit über 180 Schulen beteiligt sind. Es bezieht sich allerdings nahezu ausschließlich auf die allgemein bildende Schule. In der *Berufsbildung* spielt Bildung oder Qualifizierung für eine nachhaltige Entwicklung – explizit jedenfalls und außerhalb einzelner theoretischer Überlegungen – bisher kaum eine Rolle.²

6. VON DER BERUFLICHEN UMWELTBILDUNG ZUR BERUFLICHEN BILDUNG FÜR NACHHALTIGKEIT

„*Berufliche Bildung für Nachhaltigkeit*“ schließt Umweltbildung ein bzw. knüpft an die seit ca. 15 Jahren entwickelte und erprobte „berufliche Umweltbildung“ an. Zugleich muss sich berufliche Bildung für Nachhaltigkeit erweitern, indem sie

- den Referenzrahmen des erwähnten magischen Dreiecks einschließlich der globalen Dimension aufnimmt,
- sich verstärkt neuen didaktisch-methodischen Vermittlungs- und Aneignungsprozessen zuwendet,
- die Gestaltung und Veränderung der Umfeldbedingungen einbezieht; perspektivisch die Schaffung innovativer Strukturen anstrebt und sich letztlich dabei als Teil einer lernenden Gesamtorganisation versteht,
- sich verstärkt mit anderen Politikbereichen, Strukturveränderungen, technologischen Entwicklungen usw. verbindet,
- sich verstärkt ausrichtet auf berufsübergreifende, lernortübergreifende, lebensbereichsübergreifende Ansätze und damit zu einer Auflösung starrer Grenzen von Beruf, Raum und Zeit beiträgt,
- sich verstärkt den neuen Herausforderungen eines „lebenslangen Lernens“ zuwendet.

7. ANKNÜPFUNGSPUNKTE

Die Modellversuche, Aktivitäten und praktischen Beispiele zur Integration von Umweltschutz in die berufliche Bildung der letzten Jahre sind daraufhin zu untersuchen, inwieweit sie bereits *Aspekte der Nachhaltigkeit* in dem neuen Verständnis der Agenda 21 zumindest in Teilen *einbezogen haben*.³ So wird eine Anschlussfähigkeit der gerade noch propagierten Umweltbildung mit den neuen Herausforderungen hergestellt.

Fragt man nun nach gezielten Maßnahmen zur Bewusstmachung, Entwicklung und Erprobung von Bildungskonzepten zur Implementation und Verbreitung einer „*Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung*“ (ein griffiger Begriff müsste noch gefunden werden), lohnt ein Blick darauf, wie sich Mitte der 80er Jahre sukzessive eine Integration der Umweltaspekte in die Berufsbildung vollzogen hat:

Das Symposium des BMBF (damals BMBW) zur „Zukunftsaufgabe Umweltbildung“ (1986) war der Beginn einer Epoche der „Integration von Umweltaspekten in die Berufsbildung“. Es folgte die Neuordnung der Chemieberufe (1987)

mit neuen Umwelt-Lernzielen, Die Empfehlung des Hauptausschusses des BIBB zur Einbeziehung von Fragen des Umweltschutzes in die Berufsbildung (1988) und die Einrichtung von Förderschwerpunkten für Modellversuche (ab 1987). Einer der ersten Wirtschafts-Modellversuche wurde bei der Schering AG durchgeführt zur *überfachlichen Qualifizierung von Ausbildern und Auszubildenden in der chemischen Industrie mit den Schwerpunkten Ökologie und soziales Lernen*. Hat jetzt, bei der Frage der „Nachhaltigkeit“, die chemische Industrie erneut eine Schrittmacher-Funktion?

8. UMSETZUNG

Nachhaltigkeit muss über personale Direktkontakte sektoral oder regional kommuniziert und umgesetzt werden. Das erwähnte Symposium des BMBF von 1986, an dem hochrangige Vertreter aus Wirtschaft und Bildung teilnahmen, könnte

Vorbild sein, eine ähnliche Bewegung und Motivation für eine nachhaltige Entwicklung einzuleiten.⁴

Des Weiteren sollten sich alle an der beruflichen Bildung Beteiligten – analog zu den Erklärungen der Spitzenverbände zum nachhaltigen Wirtschaften – über eine Empfehlung zur Integration von Aspekten der nachhaltigen Entwicklung in die berufliche Bildung verständigen.

9. STRUKTURELLE ÜBERLEGUNGEN

Im Anschluss an die noch zu leistende Operationalisierung der Nachhaltigkeit für die berufliche Bildung müssen Sektoren, Branchen, branchenübergreifende Umweltmedien usw. identifiziert werden, die

- a) eine Relevanz für die Integration entsprechender Lernziele in bestehende Ausbildungsvorschriften haben;
- b) geeignet sind, nachhaltigkeitsorientierte Zusatzqualifikationen und Weiterbildungsgänge zu entwickeln und/oder
- c) geeignet sind, neue Berufe oder bestehende Berufe im Umweltschutz unter dem Gesichtspunkt „Nachhaltigkeit“ zu entwickeln bzw. zu ergänzen.

(Beispiele: *Kreislaufwirtschaft, Mobilität, erneuerbare Energie, Altbausanierung, Wohnen, nachhaltiges Bauen, Effizienz und Suffizienz, nachhaltige Dienstleistungen, Strukturwandel im Handwerk, Contracting, Berufe in der Informations- und Telekommunikationstechnik sowie Internet, Sicherheit, verantwortliches Handeln, Toleranz, Eine Welt, Gesundheit*)

In die Neuordnung der Berufe im Laborbereich Chemie, Biologie und Lack ist es bereits ansatzweise gelungen, Gesichtspunkte der Nachhaltigkeit zu integrieren, z. B. durch die während der gesamten Ausbildung zu vermittelnden Qualifikationseinheiten „betriebliche Maßnahmen zum verantwortlichen Handeln (Responsible Care)“⁵. Eine generalisierende Formulierung einer neuen, die Nachhaltigkeit einschließenden Berufsbildstandardposition wird zurzeit diskutiert. Vorgeschlagen wurde: „Die Vermittlung der Ausbildungsziele erfolgt unter dem Grundsatz der Nachhaltigkeit der ökonomischen, sozialen und ökologischen Entwicklung.“

10. BERUFLICHE WEITERBILDUNG UND AUDITS

Die betriebliche und außerbetriebliche berufliche Weiterbildung der Mitarbeiter/-innen im Hinblick auf Nachhaltigkeit sollte gezielt gefördert werden. Dabei sind die einschlägigen Instrumente einer freiwilligen Beteiligung am Umweltmanagement (ISO 14 000 und EMAS) sowie ihre Weiterentwicklung zu Nachhaltigkeits-Audits mit Nachhaltigkeits-Berichten⁶ entsprechend dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung zu unterstützen.

Anmerkungen

- 1 Die Punkte 1–4 verstehen sich als Vorbemerkungen und Begründungen. Die Punkte 5–7 stellen den Übergang von der bisherigen Umweltbildung zur beruflichen Bildung zur „nachhaltigen Entwicklung“ dar, die Punkte 8–12 verstehen sich als (berufsübergreifende) Maßnahmenvorschläge, die im Kern über einzelne Berufe hinausgehen.
- 2 Der Begriff Nachhaltigkeit wird in der Berufsbildung eher mit einer allgemeinen Verankerung, dauerhaften Wirksamkeit von Bildungsvorgängen in Verbindung gebracht als mit den Zielen der Agenda 21.
- 3 Eine Machbarkeitsstudie des BMBF (Auftragnehmer: Prof. Nikolaus, Hannover) und ein Sachverständigengespräch des BIBB (Okt. 2000) versuchten bilanzierend und vorausschauend den Übergang von der „bisherigen beruflichen Umweltbildung“ zur neuen „beruflichen Bildung für Nachhaltigkeit“ auszuloten.
- 4 Beispielhaft sei hier die vom BMBF einberufene Expertenrunde „Nachhaltigkeit in der Chemie – Maßnahmen für Bildung und Ausbildung“ genannt, die erstmals am 19. Oktober 2000 zusammenkam.
- 5 Solche Maßnahmen sind
 - Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit
 - Umweltschutz (u. a. mit: „Möglichkeiten der wirtschaftlichen und umweltschonenden Energie- und Materialverwendung nutzen“
 - Qualitätssichernde Maßnahmen
 - Wirtschaftlichkeit im Labor
 - Arbeitsplanung, Arbeiten im Team
 - Informationsbeschaffung und Dokumentation
 - Kommunikations- und Informationssysteme.
- 6 Vgl. hierzu den im Jahre 2000 vom Otto-Verband herausgegebenen Nachhaltigkeits-Bericht.

11. MODELLVERSUCHE UND GOOD PRACTICE

Überlegenswert wäre die Einrichtung eines Modellversuchsprogramms „Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung“ für die Aus- und Weiterbildung analog zum BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Dessen Ziel wäre es, Qualifizierungsbausteine und Nachhaltigkeitskonzepte für verschiedene Berufsgruppen, Branchen, Betriebsgrößen, Weiterbildungsträger usw. gemeinsam mit der Praxis zu entwickeln, zu erproben, zu implementieren und zu verbreiten. Die Modellversuche erhalten eine wissenschaftliche Begleitung und hätten mit dem

BIBB eine gemeinsame Adresse der fachlichen und administrativen Betreuung, der Konzeptualisierung von Ideen, der Evaluation, Dokumentation, der Koordination und Kommunikation sowie für Maßnahmen des gebündelten Transfers, wie dies ohnehin im Rahmen der Modellversuchsarbeit geschieht.

Zu Beginn dieser Modellversuche könnte die Suche nach bereits vorhandenen guten Beispielen stehen, die bei entsprechender Qualität und Allgemeingültigkeit ggf. auch im Rahmen von Modellversuchen weiterentwickelt, erprobt, evaluiert und verbreitet werden könnten. ■

Good-practice-Beispiele zur Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung gesucht

Alle, die in der beruflichen Aus- und Weiterbildung tätig sind, ganz gleich in welchem Beruf oder in welcher Funktion, haben die Chance, mit guten Praxisbeispielen an dem ersten bundesweiten BLK-Kongress „Zukunft lernen und gestalten – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ am 12./13. Juni 2001 in Osnabrück teilzunehmen.¹

Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) und das Land Niedersachsen als Ausrichter des Kongresses suchen gute Beispiele einer nachhaltigen Entwicklung in allen Bildungsbereichen und haben zu diesem Zweck eine bundesweite Ausschreibung veröffentlicht. Unter Bezugnahme darauf wendet sich dieser Aufruf in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) speziell an die Akteure der beruflichen Bildung: Gesucht werden Initiativen und Ideen des Lernens und praktischen Handelns, die die Ziele einer nachhaltigen Entwicklung besonders berücksichtigen; „nachhaltige Entwicklung“ bedeutet, dass Menschen in ihrem Handeln möglichst gleichberechtigt ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte berücksichtigen und dabei globale Zusammenhänge im Blick haben.

Berufliche Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann an den bisherigen Erfolgen beruflicher Umweltbildung anknüpfen und verstärkt auf die Ziele der Agenda 21 eingehen. Den normalen Alltag umweltgerecht und nachhaltig zu gestalten, ist eine interessante und lohnende Herausforderung, ein innovativer Lernprozess für alle, die sich daran beteiligen. Auch kleine Projekte und Initiativen können dabei Beachtliches leisten.

Wer kann teilnehmen?

Betriebe, Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen Berufsbildungswerke, Ausbildungsstätten, Bildungswerke und sonstige Aus- und Weiterbildungseinrichtungen

Wichtigste Akteure sind:

Auszubildende und Schüler/-innen, Ausbilder/-innen, Lehrer/-innen sowie Lernende und Lehrende in der Weiterbildung

Was muss man tun?

- Dokumentieren Sie Ihr Beispiel unter der Leitfrage: Was haben sich die Beteiligten zur Verbesserung des ökologischen und nachhaltigen Lernens und der umweltgerechten Gestaltung konkret vorgenommen, und was haben sie umgesetzt?
- Beschreiben Sie die Ausgangssituation und die geplante Maßnahme, den Prozess der Umsetzung sowie die Ergebnisse hinsichtlich der Umwelt- und Lerneffekte sowie der sozialen und globalen Aspekte (auch wenn sie nicht konkret messbar sind).
- Eine kreative und unkonventionelle Präsentation mit Bildern und neuen Medien ist besonders willkommen.
- Alle Dokumente sollen möglichst in digitalisierter Form eingereicht werden. Sie werden in die Good-practice-Sammlung der Web-Seite des Kongresses aufgenommen.

Anmeldung:

Bitte fordern Sie umgehend den Anmeldebogen und den Leitfaden für die Beschreibung Ihres gelungenen Praxisbeispiels an bei: Frau Dr. Klimpel, BLK, Hermann-Ehlers-Str. 10, 53117 Bonn, Tel.: 02 28/54 02-137, klimpel@blk-bonn.de
Ansprechpartner in inhaltlichen Fragen: Konrad Kutt, BIBB, Hermann-Ehlers-Str. 10 53117 Bonn, Tel. 02 28/107-15 13, kutt@bibb.de

Auswahlverfahren, Auswahlkriterien und Beispiele finden Sie unter www.bibb.de/Umweltbildung

¹ Nähere Informationen zum Kongress sowie den Anmeldebogen für Good-practice-Beispiele finden Sie unter www.blk-kongress.de